

Mit dem Schmiede-Mobil unterwegs

Wenn man von dem Beruf des Hufschmieds spricht, drängt sich oft zunächst ein Bild des Mittelalters auf, in dem ein Schmied mit Lederschürze ein Eisen an einer Zange in das glühende Feuer hält und dann auf dem Amboss bearbeitet. Doch auch heute gibt es sie noch, wenn auch moderner.

NADINE RYDZYK

KRINAU. Anfang dieses Jahres hat sich der gelernte Schmied und Hufschmied Matthias Wickli aus Krinau selbständig gemacht. Erst kürzlich hat er für den Toggenburger Klangweg sieben Klangpilze erstellt, ist immer mal wieder auch an Schmiedekunst-Ausstellungen vertreten, fertigt Sonnenuhren, Zäune und alle erdenklichen Sonderanfertigungen aus Metall. Doch neben diesen Schmiedearbeiten aller Art, Restaurationen und Schmiedekunstwerken gehört auch das Beschlagen der Pferdehufe zu seinem Aufgabebereich.

Feingefühl mit dem Pferdefuss

«Ich habe zunächst die dreijährige Ausbildung zum Schmied gemacht», blickt er zurück. Pferdefüsse hatte er bei Antritt seiner Lehre noch gar nicht im Sinn, auch wenn er Pferde durchaus schätzt, wie der 40-Jährige berichtet. «Danach dachte ich, dass die einjährige Zusatzausbildung zum Hufschmied noch sinnvoll ist», erläutert er. Seinerzeit war dies noch möglich. Mittlerweile ist die Ausbildung zum Hufschmied eine völlig vom Beruf des Schmieds losgelöste, vierjährige Lehre. Dies sollte sich als treffend herausstellen, ist doch auch seine Frau eine Pferdeliebhaberin, und die Familie besitzt zwei eigene Pferde, einen Island-Wallach und eine Spanier-Stute. Direkt bei seinem neugebauten Werkstattgebäude befindet sich auch der Stall mit Auslauf und Reitplatz für die Tiere.

Speziell das Beschlagen der Hufe eines Pferdes verlangt dem Schmied einiges Feingefühl ab. So erlernt dieser neben dem Entfernen der alten Hufeisen, dem Ausschneiden des Horns und dem Anpassen und Aufbringen der neuen Hufeisen auch den Umgang mit den Pferden. Hierfür ist vor allem die Erfahrung wichtig, welche Matthias Wickli bei seinen früheren Arbeitgebern sammeln konnte. «Von 1994 bis 1999 arbeitete ich



Bilder: Thomas Geissler

Ausgestattet mit kleinem Ofen und Amboss im Wagen ist der Hufschmied Matthias Wickli mobil und kann die Pferde vor Ort beschlagen.

in Buchs bei Ruedi Blumer und hatte dort eigentlich nur Pferde beschlagen. Von 2001 bis 2012 arbeitete ich bei Christian Herter in Wald, wo die Hufschmiedarbeiten noch etwas mehr als 50 Prozent ausmachten, aber wo ich auch andere Arbeiten anfertigte», berichtet er. «Das ist jetzt noch wesentlich weniger, da ich mit der eigenen Firma ja noch in der Startphase stecke», erläutert er. Doch einen kleinen Kundstamm hat er sich auch hier schon aufbauen können.

Individuelle Anpassung

Rund alle acht bis zwölf Wochen muss ein Pferd neue Hufeisen erhalten. Zum einen laufen sich je nach Nutzintensität die alten Eisen ab, zum anderen



Sensible Hufe: Falsch angebrachte Hufeisen verursachen Schmerzen.

wächst das Horn an den Pferdehufen gleich dem menschlichen Nagel stetig weiter und muss wieder abgetragen werden. Das so-

genannte Ausschneiden und korrekte Anpassen der Eisen ist ein sensibler Bereich, mit dem aber auch dazu beigetragen werden kann,

kleinere Fehlstellungen zu korrigieren, erklärt Matthias Wickli. Dafür gibt es sogar spezielle, therapeutisch geformte Hufeisen aus diversen Materialien. Doch muss jedes Eisen an jeden Huf individuell angepasst werden. «Wenn ein Eisen schlecht angepasst ist, kann es sogar Schmerzen beim Tier verursachen», erläutert er. Nicht nur die Nägel müssen so eingeschlagen sein, dass sie den Huf nicht verletzen und nicht auf die Huflederhaut des Pferdes drücken. Auch das Eisen selbst muss wie ein guter Schuh passen, ohne zu drücken. Deshalb ist es wichtig, hier sehr genau zu arbeiten. Deshalb beobachtet ein Hufschmied bei einem ihm noch unbekanntem Tier zunächst den Gang, hält Absprache mit dem Reiter und allen-

falls auch mit dem Tierarzt. Für den 40jährigen Familienvater ist dies immer eine willkommene Abwechslung, denn Matthias Wickli mag den Kundenkontakt und auch die Arbeit mit den Tieren. Bei einem Pferd ohne Hufschwierigkeiten dauert es rund eine bis eineinhalb Stunden, bis alle vier Hufe neu beschlagen sind. Matthias Wickli fährt dazu mit seinem Schmiede-Mobil zu den jeweiligen Pferden. In seinem Auto hat er nicht nur einen kleinen Ofen, in dem er die vorgefertigten, neuen Eisen erhitzen kann, sondern auch einen ausklappbaren Amboss, auf dem diese dann geformt werden.

Von Hippo-Sandale zum Eisen

Die Hufeisen selbst sind bereits eine alte Erfindung. Schon die alten Römer verwendeten sogenannte Hippo-Sandalen, vergleichbar mit den heutigen Hufeisen, welche als Alternative zum Hufeisen bei Freizeitpferden zum Einsatz kommen können. «Hier hat sich in der Entwicklung vieles getan», erklärt Matthias Wickli. Doch sind Hufeisen aufwendiger für den Pferdebesitzer, da diese immer wieder neu angelegt werden müssen. Zudem bergen sie die Gefahr, dass sie beim Ausritt verrutschen und dann ebenfalls zu Schmerzen beim Tier führen können. Aus diesen Gründen setzten sich in den vergangenen Jahrhunderten, als Pferde noch intensiv als Arbeits- und Reittiere genutzt wurden, die Hufeisen durch – auch wenn diese schwieriger anzubringen sind. Die klassischen Hufeisen sind hier die praktische und dauerhaftere Variante, wenn ein Tier nicht barhufig bleiben soll.

Seine frühere Werkstatt, wie auch einen Einblick in viele interessante Informationen zu den Schmied- und Hufschmiedarbeiten wird man auch am 19. Oktober erhalten können. Dann lädt Matthias Wickli zum Tag der offenen Tür in seine neue Werkstatt in Krinau.



Bild: Urs M. Hemm

Millimeterarbeit

«Auf die gesamte Länge des Gebäudes von 50 Metern haben wir eine Abweichung von lediglich fünf Millimetern», sagt Roland Otto, verantwortlicher Architekt des Neubaus der A+B Bürsententechnik AG, der an der Bleikenstrasse in Wattwil entsteht. Viel mehr dürfe es auch nicht sein, denn die speziell angefertigten Betonelemente liessen keinen grossen Spielraum zu. So war gestern beim Einsetzen der ersten Platten äusserste Präzision und Konzentration gefragt. «Diese Elemente bilden die erste Etage des neuen Produktionsgebäudes. Zwei weitere Böden werden noch in den nächsten Tagen auf dieselbe Weise

eingezogen», so der Architekt. Dass der Neubau nach knapp 100 Tagen Bauzeit schon so weit fortgeschritten ist, sei vor allem den Arbeitern zu verdanken, die trotz der extrem hohen Temperaturen immer ihre volle Leistung und sogar noch darüber hinaus erbracht hätten. Dies war hinsichtlich der Einhaltung des Zeitplans wichtig, da anfangs die Arbeiten wegen des schlechten Frühlingwettlers ein wenig in Rückstand geraten seien, erläutert Roland Otto. «So bin ich aber zuversichtlich, dass das neue Produktions- sowie das Bürogebäude der A+B termingerecht im Februar bezugsbereit sein wird.» (uh)

Eine richtige Dorfchilbi

Der Skiclub Krinau setzt die Chilbi traditionell auf den Sonntag nach Laurenzen an. Das halbe Dorf mindestens scheint an diesem Anlass mitzuwirken.

KATHRIN BURRI

KRINAU. Dass die Sommerferien für die Schulkinder mit dem Chilbiabend zu Ende gehen, ist das eine. Dass vorher aber nochmals unbeschwert und ausgelassen sich im Büchsenwerfen gemessen, am Flohmarkt Krimskrams mit dem letzten Taschengeld erstanden, auf dem Gumpischloss getobt, auf dem Esel durch die Strasse geritten oder mucksmäuschenstill das Marionettenspiel bewundert wird, ist die andere Seite des Chilbisonntags in Krinau.

Musik und Chilbibetrieb

Bereits im Gottesdienst hat das Jodelchörl aus Bütschwil mitgewirkt. Zum Mittagessen auf dem Dorfplatz tritt es nochmals auf. Am Nachmittag spielt das einheimische Trio «Echo vom Hornschlitten». Die Erwachsenen lassen es sich gut gehen, wobei die meisten in irgendeiner Funktion am Chilbibetrieb beteiligt sind. Köstlicher Kartoffelsalat beispielsweise wurde zubereitet. Jetzt werden Würste gegrillt und Beinschinken aufgeschnitten. Frühmorgens mussten Bänke und

Stände aufgestellt werden, spätabends wieder all die Schachteln vom Flohmarkt mit tüchtigem Fluchen versorgt werden. Stände hüten, eilig servieren, sitzen, schwatzen, herumgehen, alte Bekannte treffen oder sein Glück an der Tombola machen, für Abwechslung ist gesorgt. «Wir vom Organisationsteam sind einfach wahnsinnig froh um all die vielen

Freiwilligen», sagt Ramona Bollhalder und strahlt. Die Chilbi, da sei sie sich sicher, funktioniere nur, weil das halbe Dorf mitverantwortlich sei. Hinzu kommt: Die Krinauer Chilbi gibt es nicht von ungefähr. Ursprünglich geht sie auf die Einweihung der kleinen Krinauer Kirche vom Jahre 1724 am Sonntag nach Laurenzen zurück.



Bild: Sara Oesch

Gehört zur Chilbi: Das Büchsenwerfen, vor allem bei den Kindern.